Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 127. Görlitz, Sonnabend den 29. October. 1853.

Deutschland.

Berlin, 26. Oct. Se. Majestät der König haben neuerdings wieder Veranlassung genommen, die „Union“ als unverletzlich zu bezeichnen und darauf zu verweisen, daß ja innerhalb derselben den Bekenntnissen Bewegung gestattet sein.

— Dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten liegt jetzt auch zur Entscheidung vor, ob der durch den unlängst von hier nach Breslau berufenen Professor Steinmeier für die dortige Universität in's Leben gerufene akademische Gottesdienst der akademischen oder kirchlichen Behörde unterzuordnen sei.

— Jüdischen Grundbesitzern, welche sich weigerten, die auf ihrem Grundbesitz gesetzlich lastenden Beiträge zur Unterhaltung der christlichen Kirchensysteme in dem Gemeindebezirke, dem sie angehören, zu entrichten, ist von den betreffenden Behörden der Bescheid ertheilt worden, daß nach einer für derartige Fälle eingeholten Entscheidung des Ministers des Innern die administrative Execution zur Beitreibung der verweigerten Beiträge zulässig sei.

— Der Fürst Alexander von Serbien geht mit dem Plane um, seine Armee nach dem Fuße der preußischen zu uniformiren, und hat zu dem Ende zunächst versuchsweise bei einem Berliner Fabrikanten 60 Stück Helme für Offiziere bestellen lassen. Diese sind nach Vorschrift mit starker Vergoldung gearbeitet und bereits nach Belgrad abgegangen.

Breslau, 24. Oct. Heute früh hat vor der Stadtgerichtsabtheilung für Vergehen die öffentliche Verhandlung des Prozesses wider den Vorstand der christkatholischen Gemeinde begonnen. Es saßen auf der Anklagebank Dr. Behnsch, ehemaliger Professor Dr. Nees von Esenbeck, Prediger Hofferichter, Particulier Albrecht, Kreisrichter Zenker aus Lauban, Prediger Hrabowski aus Glogau, Schornsteinfegermeister Hüllebrandt, Universitäts-Bibliothek-Secretair Müller und Gutsbesitzer Leitgebel. Außerdem waren angeklagt, aber nicht erschienen: der Schneidermeister Wagner von hier, der Kreisrichter Zenker II. aus Löwenberg und der Kreisgerichtsrath Göppert. Am Schlusse der Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft gegen jeden der erschienenen Angeklagten wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe, wogegen Seitens der Vertheidigung völlige Freisprechung motivirt wurde. Nachdem die Verhandlung fast ununterbrochen zehn Stunden lang gedauert hatte, wurde die Publikation des richterlichen Erkenntnisses bis auf den 29. Oct. früh 8 Uhr vertagt.

Breslau, 25. Oct. Eine Bulle des heiligen Vaters, ausgestellt unter dem 13. Sept. des achten Pontifikats-Jahres, ermächtigt den hiesigen Fürstbischof, alljährlich zweimal den mit Ablaß verbundenen apostolischen Segen zu spenden, einmal am Ostertage, als dem ersten und heiligsten Feiertage, und das zweite Mal an einem von dem hiesigen Kirchenfürsten selbst zu bestimmenden Feste. Demzufolge hat der Fürstbischof vorgestern in der Domkirche den päpstlichen Segen ertheilt. An demselben Tage hielt derselbe auch sein erstes Pontifikalamt ab, mit welchem gleichfalls eine Ablaßertheilung verbunden.

Königsberg, 24. Oct. Die Neue Preuß. Zeitung berichtet: „In der gestern stattgefundenen öffentlichen Versammder hier wieder neu entstandenen sogenannten Gemeinde evangelischer Christen, an welcher 41 Personen beiderlei Geschlechts Theil nahmen, wurden zunächst das von dem Vereine aufgestellte Glaubensbekenntniß, so wie dessen Statuten und Mitglieder-Verzeichniß (37 an der Zahl), verlesen, und dann der Vorsteher, die Gemeinde-Aeltesten, der Rendant, der Prediger und der Gemeindediener ernannt. Die Wahl des Predigers fiel einstimmig auf Dr. Rupp. Das Glaubensbekenntniß lautet wörtlich also:

„Wir wissen uns der evangelischen Kirche angehörig, da die Bibel uns als die Urquelle gilt, aus der wir die ewigen Wahrheiten schöpfen, und fassen den Glaubensinhalt derselben in folgender Weise auf. Wir glauben an Gott den alliebenden und allmächtigen Vater, wie Jesus Christus ihn uns kennen, lieben und anbeten lehrte, der mit unendlicher Schöpferkraft das All durchdringt und belebt, und alle Menschen mit gleicher Liebe umfängt. Wir glauben an Jesum Christum, der durch seine Lehre, Leben und Beispiel uns Weg, Wahrheit und Leben geworden ist und immer mehr werden soll. Wir erkennen in seiner Liebe, in seiner aufopfernden Hingebung den höchsten Grad sittlicher Vollkommenheit und Menschenwürde, und sehen in seiner uns in der Heiligen Schrift aufbewahrten Lehre die lautersten Normen menschlichen Strebens nach Vollkommenheit. Seine Nachfolge erkennen wir als das höchste Ziel alles christlich-religiösen Strebens und Wirkens freudig an. Wir glauben an das Walten des Gottesgeistes, der ewig in der ganzen Menschheit fortbildend wirkt und tief in jedes Menschen Brust das Bedürfniß nach religiösem Leben, nach religiöser Entwickelung und Erkenntniß weckt, nährt und belebt.“

Hamburg, 24. Oct. Durch Zufall ist man in den letzten Tagen hier einem großartigen Gaunergeschäft auf die Spur gekommen, das aller Wahrscheinlichkeit nach, so weit die bisherigen Nachforschungen zu einem Resultate geführt haben, seit einer Reihe von Jahren bestanden hat. Dieses Geschäft entdeckte man auf dem holländischen Brook. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß allein an Kaffee 25,000 Pfund daselbst aufgestapelt lagen, ohne die übrigen auf betrügerische Weise erlangten Waaren. Bereits hat man einige zwanzig verdächtige Personen eingezogen, unter denen sich mehrere Ewerführer befinden sollen. Der Inhaber des Geschäfts führte förmlich Buch und Rechnung über die empfangenen Waaren, deren Erlangung ihm nicht unbekannt war, und jeder Lieferant hatte bei ihm ein besonderes Conto.

— Am 23. Oct. verstarb hier Senator H. J. Merck, das älteste und eins der verdienstvollsten Mitglieder des Hamburger Senats und Chef eines bekannten Handlungshauses, in dem Alter von 84 Jahren auf seinem Landhause zu Ham. Senator Merck bekleidete seit 52 Jahren eine Reihe Hamburger Staats-Aemter mit kenntnißvoller und segensreicher Thätigkeit.

Oesterreichische Länder.

Wien, 25. Oct. Verläßliche Berichte, die aus der Walachei eingetroffen sind, melden, daß sich daselbst die Umsturzpartei wieder geltend machen zu wollen beginnt. Man hat revolutionäre Proclamationen unter dem Namen Omer Paschas sowohl an das walachische Volk, als an die Miliz erlassen, und beide darin angeeifert, sich in Masse zu erheben und die russischen Truppen aus den Fürstenthümern zu verjagen. So kriegerisch übrigens die Berichte aus den Donaufürstenthümern lauten, so haben wir bis jetzt immer noch ein Kriegsgemälde ohne blutige Scenerie, und es steht zu hoffen, daß es gelingen wird, letztere ganz fern zu halten. Zu dieser Anschauung berechtigen auch die neuesten aus St. Petersburg hier eingegangenen Nachrichten. Abgesehen da-

von, daß am 19. October in St. Petersburg von einem „Kriegsmanifest" als Erwiderung auf das Manifest der Pforte nichts bekannt war, so stimmen auch andererseits die Mittheilungen aus der russischen Hauptstadt darin überein, daß die türkische Kriegserklärung den Kaiser Nikolaus keineswegs in eine so kriegerische Stimmung versetzt hat, als in einigen Blättern bereits erzählt worden ist. Man versichert vielmehr, daß die russische Auffassung dahin gehe, trotz der Kriegserklärung der Pforte alle offensive Operationen zu vermeiden, und daß Fürst Gortschakoff die Weisung habe, selbst in dem Falle, daß die Türken die Donau überschreiten sollten, sich auf die Zurückwerfung derselben auf das jenseitige Ufer zu beschränken.

— Die vereinigte französische und englische Flotte wird im Hafen von Gallipoli Anker werfen. — Koßta ist nach Boston abgegangen.

Triest, 24. Oct. Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay bis 38. v. M. minder erheblicher Art. In den nordwestlichen Provinzen verlauteten Besorgnisse wegen der heurigen Weizenernte. — Die chinesischen Nachrichten sind widersprechend. 180 kaiserliche Segel sammelten sich bei Amoy, um den Iriadverein auszutreiben. Die Insurgenten sollen dem Kaiser eine Vicekönigsstelle in den Nordprovinzen angeboten, dieser jedoch sofort zwei der Abgesandten zum Tode verurtheilt haben.

Schweiz.

Bern, 23. Oct. Die nun wirklich eingetretene Verschärfung des Grenzverkehrs zwischen der Lombardei und Tessin hat ihren Grund in der Besorgniß der lombardischen Behörden vor dem geheimen Eindringen mazzinischer Sendlinge. Da die politischen Wetterzeichen auf Sturm deuten, so rühren sich auch die extremen Parteien in der Schweiz wieder. So hat der patriotische Verein in Murten eine Art Manifest veröffentlicht, worin derselbe den Bundesrath auffordert, der österr. Regierung eine peremtorische Frist zu stellen, um die Zwangsmaßregeln gegen die Schweiz aufzuheben und die ausgewiesenen Tessiner zu entschädigen: unterdessen solle die Schweiz rüsten und auf den Krieg mit Oesterreich Alles in Bereitschaft halten.

Zürich, 24. Oct. Das eigenössische Bundescommissariat bestätigt die Verstärkung der österreichischen Grenzcordons. Die lombardische Behörden besorgen das Eindringen Mazzini'scher Sendlinge. Die österreichischen Handwerker müssen spätestens am ersten November zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 24. Octbr. Die Getreidepreise sind in der letzten Woche auf allen Märkten ohne Ausnahme gestiegen. Die Wintersaat steht keineswegs überall gut; in der Normandie haben die Schnecken einen Theil derselben zerstört. Das nasse Wetter der letzten Tage fügt den Ackerbauarbeiten empfindlichen Schaden zu. Die Bischöfe von Arras, Nantes, Rennes und Angers haben öffentliche Gebete angeordnet, um vom Himmel besseres Wetter zu erflehen.

Paris, 25. Oct. Der Moniteur kündigt in seinem halbamtlichen Theile an, daß das Fleisch auf einem hiesigen Markte vom 27. Oct. an auch im Kleinen öffentlich versteigert wird. Der Moniteur verspricht sich von dieser Maßregel bedeutende Ergebnisse zu Gunsten der ärmeren Klassen.

Paris, Donnerstag, 27. Octbr., der Moniteur enthält einen Artikel folgenden Inhalts: Man darf immermehr hoffen, der feindliche Zusammenstoß werde verhindert werden. Die Flotten sind zwar im Marmora-Meer, aber der Friede ist das fortdauernde Interesse des Völker. Bei seiner Thronbesteigung habe der Kaiser die Zusicherung gegeben, den Frieden zu wahren; aber er würde seine wesentliche Bedingung entbehren, wenn er aufhören sollte, zur Basis zu haben das nothwendige Gleichgewicht und die Aufrechterhaltung des Rechts und der Sicherheit Aller. Das Gouvernement würde diesen Zweck nicht aus den Augen verlieren bis zur Herstellung des Friedens auf den einzigen Grundlagen, die ihn nutzbar und sicher machen. Eine solche Unternehmung sei würdig der zu thätigem Handeln wie zu Unterhandlungen vereinigten Flotten des Westens. Die Regierung glaube nicht an die Neutralität Preußens und an den Indifferentismus Oesterreichs; ihre Mitwirkung würde nicht verloren sein für die Unterhandlungen, und könnte nur die Lösung des Zwiespalts erleichtern. Bei diesen günstigen Umständen sei es gestattet, einen Erfolg mit Zuversicht zu erwarten. (Schl. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Oct. In der gestrigen Sitzung des geheimen Rathes wurde die weitere Vertagung des Parlaments bis zum 29. November angeordnet. — Der größte Theil unserer heutigen Nachrichten über den Orient ist aus festländischen Blättern geschöpft. Das Chronicle, welches allein die telegraphische Mittheilung aus Konstantinopel vom 17. Oct. bringt, daß die Flotten endlich die Dardanellen passirt haben, drückt sich ausnahmsweise ziemlich unverblümt und einfach dahin aus, daß der Czaar im Frühjahre nach dem Besitz Konstantinopels gestrebt habe, und da Europa nicht die Gleichgültigkeit und Ermattung gezeigt, auf die er rechnete, so denke er wenigstens an den Donau-Fürstenthümern eine kostbare, alle Kriegsopfer-lohnende Beute zu machen. Das sei der eigentliche Kern der orientalischen Frage; alle Noten und Unterhandlungen über die Stellung der Christen zu den Türken drehen sich um Vorwände und Fictionen.

— Eine westafrikanische Post durch den Schraubendampfer Hope meldet aus Lagos vom 14. Septbr. einen Wiederausbruch von Feindseligkeiten, der im August zwischen dem König und dem rebellischen Häuptling Cossoco stattfand, und in welchen die Briten verwickelt wurden. Commandant Gardner und der britische Consul vermittelten am 9. Aug. einen Waffenstillstand zwischen den Streitenden, der aber nicht lange währte, da der König von Lagos vom Könige von Badagry Zuzug erhielt. Da die lagosschen Truppen bei dieser Gelegenheit über die Europäer in der Stadt herfielen und die größten Scheußlichkeiten begingen, fuhren sieben große britische Linienschiffboote mit voller Bemannung unter dem Commandanten Phillipps den Strom hinauf und stellten die Ruhe her. Nachher, am 3. Sept., starb der König Akatoi plötzlich, wie man glaubte, an Selbstvergiftung; er hatte sich mit der erbärmlichsten Schwäche benommen und war dem Trunk ergeben. Cossoco trat nun als Prätendent auf, schnitt alle Flußverbindungen ab und drohte Lagos auszuhungern. Commandant Phillips schritt daher wieder ein, vereinigte seine Mannschaft mit den Truppen des neuen Königs Docemo, eines Sohnes von Akatoi, und half mehre Dörfer niederbrennen. Lieutenant Strickland begann zum bessern Schutze von Lagos eine Mauer quer über die Insel zu bauen, auf der die Stadt gelegen ist.

Rußland.

Die Großfürstin Cäsarewna von Rußland ist am 17. October von einer Prinzessin entbunden worden, welche den Namen Maria empfangen hat.

Warschau, 22. Oct. Hier fangen Höllenmaschinen an zu spuken. Der Warschauer Ober-Polizeimeister, General Gorlow, läßt heute eine Aufforderung bekannt machen behufs Ermittelung des Urhebers einer solchen. Am 18. wurde nämlich in der Wohnung eines Engländers, der als Schmiedemeister in der hiesigen Fabrikanstalt auf dem Solec beschäftigt ist, ein mit rosarothem Papiere beklebtes hölzernes Kästchen unter der Adresse des Genannten abgegeben. Der Ueberbringer entfernte sich mit den Worten, dasselbe sei ihm von einem unbekannten Manne am nämlichen Tage um 7 Uhr Abends auf der Ksionschau-Straße mit der Bemerkung übergeben worden, der Empfänger würde ihn für die Behändigung lohnen. Als nun der Adressat das Kästchen neugierig zu öffnen begann, wurde er bei der Aufhebung des Deckels durch den Schuß einer im Innern befindlichen, mit einer Kugel geladenen Pistole an der Hand getroffen. Die Bekanntmachung fordert den Ueberbringer zur näheren Bezeichnung des Uebersenders auf, und eben so alle Personen, die

zur Ermittelung desselben die nöthigen Angaben zu machen im Stande wären.

In Berichten aus dem Kaukasus, die in Konstantinopel eingetroffen sein sollen, heißt es: „Schamyl ist von seinen Bergen herabgestiegen und griff die Russen in der Nähe von Tiflis mit gewohntem Ungestüm an. Das Gefecht war mörderisch, und wiewohl Fürst Woronzoff mit 30,000 Mann die Spitze bot, mußte er das Schlachtfeld dennoch an Schamyl überlassen. Fürst Woronzoff zog sich in sehr guter Ordnung nach Tiflis zurück, Schamyl Bey hielt es jedoch nicht für angemessen, ihn zu verfolgen und zog sich nach seinen Bergen zurück. Das scheint zu beweisen, daß die Tscherkessen ungeachtet ihres Muthes nicht im Stande sind, im offenen Felde gegen die Russen sich zu behaupten.

Aus Odessa schreibt man, daß die russische Flotte fortwährend beschäftigt ist, Truppen nach Asien zu transportiren.

Aus Kertsch, vom 4. Oct., wird der „Triest. Ztg." gemeldet: „Die Flotte ist mit einer Truppenabtheilung von 16,000 Mann von Sebastapol nach Suchumkale abgegangen, von wo sie dem Vernehmen nach über Redutkale und Poti sich nach dem an der türkischen Grenze, etwa 24 Meilen von Batum liegenden Fort St. Nicolo begeben wird. — Die Getreideernte am azowschen Meere ist gut ausgefallen; man klagt in allen Hafenplätzen über Mangel an Magazinen, um die Vorräthe unterzubringen, und obgleich sehr viele Schiffe befrachtet werden, bleibt doch noch eine ungeheuere Getreidemasse für die nächste Schifffahrtsaison liegen.

Orientalische Angelegenheiten.

Ein Brief aus Konstantinopel vom 10. Oct. im Constitutionnel meldet: „Die türkische Regierung hat Schamyl, so wie die übrigen Häupter des circassischen Aufstandes amtlich anerkannt. Sie hat denselben die ihrem Range entsprechenden Titel beigelegt und schickt ihnen Waffen und Kriegsvorräthe.

Konstantinopel, 13. Oct. In verflossener Woche haben zum ersten Male wieder seit 24 Jahren gleichzeitig für drei verschiedene Posten Ernennungen stattgefunden, welche auf Eventualitäten hindeuten, indem in den Personen Risa Efendis, Mitgliedes des obersten Reichsrathes, Ahmed Beis, obersten Rechnungsführers des hiesigen Armeecorps und Fachraddin Efendis, Kanzleidirector, beim Polizeiministerium, die drei Chefs der Feldkanzleien für die Armeeabtheilungen in Anatolien, Rumelien und bei Batum bestellt worden sind.

— Mehrere in Wien eingegangene Handelsbriefe aus Konstantinopel berichten, daß das Getreideausfuhrverbot erlassen und vielleicht schon am 14. allgemein publicirt sein wird. Eine Regierungserklärung, daß in Konstantinopel keine Getreidenoth zu besorgen sei, war bekannt. Ob sich nun die Zufuhren aus Odessa günstiger gestalten werden, ist noch abzuwarten. Am 13. wußte man in Konstantinopel, daß Omer Pascha beauftragt ist, nach Ablauf des gegebenen Termins die Feindseligkeiten sogleich zu beginnen.

Konstantinopel, 17. Oct. General Prim scheint ein Commando in der türkischen Armee erhalten zu haben.

Aus Kalafat vom 17. October enthält die „Temesw. Ztg." folgendes Schreiben: Die Türken haben heute Nacht die Donau überschritten und von der diesseits vis à vis Widdin gelegenen Insel Besitz genommen, wo sie Batterien zu errichten begannen. Der größte Theil der Einwohner hat Haus und Hof verlassen und die Flucht ergriffen. Die Türken haben die besagte Insel besetzt und sich daselbst zu verschanzen begonnen; es wird damit nicht gesagt, daß hierdurch die Feindseligkeiten schon begonnen haben sollen. Die österreichische Flagge in Kalafat wird von den Türken sehr respectirt. Eine Kosakenpatrouille erschien in Kalafat, welche bei Gewahrwerdung dieser Lage gleich den Rückmarsch antrat und sich nach Boleschti, unweit Kalafat, verfügte, allwo sie einem dort lagernden Obersten und seiner Truppe die Meldung erstattet haben soll. In 48 Stunden — schreibt man dem „Wanderer" — hofft man hier einige tausend Mann russisches Militär zu haben. Ich kann in diesem Uebergange der Türken auf die Insel durchaus nicht die Absicht derselben erkennen, von da aus auf walachischem Boden festen Fuß fassen zu wollen; denn ehe sich's die Osmanli versehen, werden auch die Russen Batterien aufgeworfen haben. Zu einem förmlichen Uebergang mit einem größern Corps nützt ihnen die Insel nichts, für diese Festung mag diese Batterie vielleicht von Vortheil sein. Ich glaube eher, daß sie die Russen hier nur beschäftigen wollen, um vielleicht an einem andern Punkte ungestörter zu sein.

Aus Bucharest schreibt man dem „Satellit" vom 16. October, daß unter den fremden Truppen der Gesundheitszustand sehr beunruhigend sei und die asiatische Cholera sich gezeigt habe. In dem Heere Omer Paschas sollen Pestfälle vorgekommen sein, was auch diesseits der Donau nicht geringen Schrecken verbreitet hat. Cholera und Pest sind zwei gräuliche Factoren, welche in den beiden Armeen nicht geringe Lücken machen würden. Fürst Gortschakoff hat energische Maßregeln ergriffen, um den Gesundheitszustand unter seinen Truppen zu bessern.

Von der moldauischen Grenze, 16. Oct. Seit einigen Tagen herrscht die größte Spannung in den Fürstenthümern. An dem gewissen Ausbruch des Kriegs wird nicht mehr gezweifelt. Täglich kommen frische russische Truppen an, die in Eilmärschen zur Hauptarmee an der Donau sich begeben. Am 8. d. Mts. passirten 180 Wagen, beladen mit Pulver und Blei, Bottuschan. Sie waren für das russische Hauptlager bestimmt. Eine weit größere Menge von Munition ward zu gleicher Zeit aus Bessarabien über den Pruth in die Moldau eingeführt. Jassy, welches vor einigen Tagen nur wenige russ. Truppen in sich barg, hat jetzt eine Besatzung von 6000 Mann erhalten. Sie soll dazu dienen, die Ruhe in dem Fürstenthume bei etwaigem Vorschreiten der Hauptarmee zu erhalten und die Verbindung mit dem südlichen Rußland zu sichern. Aufsehen erregt ein Befehl der moldauischen Regierung, welcher auf Veranlassung des Fürsten Gortschakoff vor einigen Tagen an alle Grenzcommandanten erlassen wurde und die Bestimmung enthält, daß keinem Polen der Eintritt in die Moldau gestattet werde, bevor dessen Paß nach Jassy geschickt und als unbeanstandet erklärt worden sei.

Amerika.

Nachrichten aus San-Francisco gehen bis zum 16. Sept. In vielen Gegenden Californiens hausten die Indianer sehr arg. So stürmten sie ein Dorf bei Guaymas und ermordeten 100 Personen: Männer, Weiber und Kinder. Die Einwohner von Rogue River Valley dagegen lieferten den Wilden eine kleine Schlacht, und tödteten 10 und verwundeten 30 Indianer, während sie selbst nur 3 Mann verloren. Die Weißen in und um Francisco wirthschaften aber gelegentlich nicht viel besser, als die Rothhäute, und in der letzten Zeit kamen wieder schauderhafte Ruhestörungen vor, da die Duelle auf offener Straße kein Ende nehmen.

Vermischtes.

Der berühmte Scheik-ül-Islam, welcher jetzt eine so bedeutende Rolle spielt, soll, ungeachtet seiner hohen geistlichen und weltlichen Autorität, im unmittelbaren Verkehre unter seinen Hausgenossen und Freunden eine ungemeine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit entwickeln. Des Morgens, nachdem er sein Gebet verrichtet und trotz seines Alters, mit dem Antlitz gegen die Himmelsgegend von Mekka gewendet, sich neunmal platt auf die Erde geworfen hat, vollzieht er pünktlich die durch das Gesetz Mohamed's, des orientalischen Prießnitz, vorgeschriebenen Waschungen und begibt sich dann in das Empfangszimmer, wo er auf einem ungefähr zwei Schuh hohen, mit rothem Damaste überzogenen Divan mit übergeschlagenen Beinen Platz nimmt. Während er nun aus einer ganz kleinen Tasse Kaffee trinkt, aber gar keinen Zucker hineingibt, um dadurch eine gewisse Enthaltsamkeit symbolisch anzudeuten, werden ihm von einem eigenen Dragoman die neuesten Nummern der occidentalischen Presse regelmäßig verdolmetscht. Er ist über europäische, und namentlich über wiener Verhältnisse sehr wohl unterrichtet und betrachtet die Zustände des Abendlandes aus der Vogelperspective mit der ausgesuchtesten Objectivität. Aber nicht blos von politischen, auch von anderen außergewöhnlichen Ereignissen, die in den fränkischen Hauptstädten auftauchen, nimmt er oft die genaueste

Notiz. So soll man ihm, wie unser Gewährsmann erzählt, erst neulich einen Feuilleton=Artikel vorgelesen haben, worin der Enthusiasmus geschildert wird, welchen die schöne Tänzerin Pepita Oliva beim Sperl erregte, worauf sich über das Angesicht Scheik=ül=Islams ein weltläufig=kluges Schmunzeln verbreitete. Nachdem er lange geschwiegen, rief er plötzlich aus: „Allah ist groß, aber Pepita muß eine äußerst angenehme Person sein!"

Da in jüngster Zeit Alles dahin zu wirken scheint, daß der berühmte Tokayer wieder seinen einstigen Credit erhalte, und das Hegyaljaer Gebirge wieder in Schwung komme, wird mit höherer Bewilligung vom 27. d. M. an, vier Tage hindurch in der Stadt Mád eine Ausstellung der in dem genannten Gebirge wachsenden Traubengattungen stattfinden. Ueberhaupt kommen von der tokayer Gegend die erfreulichsten Berichte hinsichtlich der Weinlese. Der Theresientag ist gewöhnlich der Zeitpunkt, an dem die Lese beginnt. Wenn die günstige Herbstwitterung so fortdauert, so wird man wahrscheinlich die Fechsung dieses Jahres den besten beizählen. Das Volk behauptet ferner, daß der so plötzlich erschienene Komet auch das Seinige beitragen wird, um endlich wieder einmal einen vorzüglichen Ausbruch zu bekommen.

Herr Erbkam hielt in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin am 12. Oct. einen Vortrag über die Memnons=Kolosse, welche nach seiner Meinung in der Nekropolis, wie die Sphinx=Kolosse in Memphis, als Wächter der Friedhöfe betrachtet werden müssen. Die Bildnerei war in Aegypten der einzigen dort bestehenden Kunst, der Architektur unterthänig, und nur in zwei Beispielen kann man die Kolosse als unabhängig von den Gebäuden ansehen. Die als vorderstes Eingangsthor zum Tempel zu betrachtenden Memnons=Kolosse sind sitzend dargestellt, während man sonst nur stehende antrifft; ihre Dimensionen von 33′, 17′ und 13′ sind fast die größten, welche man findet. In Betreff des Klanges der Memnonssäule wurde erwähnt, daß derselbe von Sprüngen herrührt, welche in Folge einer ursprünglich mangelhaften Aufstellung der Säule in derselben entstanden sind, und es werden diese fortwährend größer werden und das scheinbar noch unversehrte Denkmal zuletzt, wenn auch erst nach Jahrtausenden, gänzlich zerstören.

Es macht die Nachricht von der Erfindung des Directors der Telegraphen, Herrn Bonnelli in Turin, welche die Anwendung des Elektro=Magnetismus auf die Weberei betrifft, einiges Aufsehen. Bonnelli will die Jaquard=Weberei dadurch erheblich vereinfachen, daß er die Musterkarten ganz wegläßt und an deren Stelle eine Walze setzt, auf welche das Muster der Weberei mittels eines isolirenden Firnisses aufgetragen wird; es würden dann durch einen Anker diejenigen Fäden gehoben, deren Drähte nach der Musterzeichnung isolirt sind. Sollte sich diese Erfindung als anwendbar erweisen, so wäre dadurch eine große Ersparniß an Zeit und Kosten für die Herstellung der Musterpappen gewonnen.

Die „Hannoversche Zeitung" bemerkt: „Der Branntwein ist erst in neuerer Zeit zu einem allgemeinen Volksgetränk und — wenn auch eingebildeten — Volksbedürfniß geworden. Während Ernst August 1691 noch mißfällig die böse Gewohnheit wahrnahm, „daß der Branntwein von dem gemeinen Mann schier nicht mehr zur Arznei und Beförderung der Concoction, wozu er doch eigentlich erfunden und verordnet", gebraucht werde, und deshalb das öffentliche Ausschenken beschränkte, während 1800 in Deutschland nur 2 Quartier per Kopf verbraucht wurden — kamen 1838 schon 18—20 Quartier auf den Kopf, die Brennsteuer betrug im letzterwähnten Jahre im Königreich Hannover 550,000 Thlr. und man hat das für den Branntweinbedarf von dessen Bewohnern verausgabte Geld auf 6,000,000 Thlr. jährlich berechnen zu können geglaubt."

Prag soll im Laufe der nächsten Wintermonate der Schauplatz eines großen industriellen Wettkampfes werden, eines Kampfes zwischen Maschine und Menschenhand, zwischen Nähmaschine und Schneiderfertigkeit. Der Prager Schneidermeister und Mode=Salon=Inhaber, Hr. G. Lang, hat sich nämlich entschlossen, gegen welch' immer für eine Gattung von Nähmaschinen in die Schranken zu treten, und 300 Fl. C.=M. zu wetten, daß die menschliche Hand und Geschicklichkeit für jetzt noch Meisterin des Kleiderfaches bleibt, und alle jetzigen Arten von Nähmaschinen wohl ein guter Anfang, aber noch lange nicht die vollkommene Lösung der Aufgabe, und ihre Anschaffung für die Kunst der Schneiderei mehr Sache des Humors als des reellen Nutzens ist. — Die Prager Schneider=Innung — heißt es in dem von Hrn. Lang herausgegebenen Programm — wird die Güte haben, und als Schiedsrichter, mit Zuhülfeziehung einiger anderer intelligenter Mitglieder, bei dieser Wettkampf=Angelegenheit fungiren, die 300 Fl. Wettgelder von beiden Seiten in Empfang nehmen, einen Eintrittspreis für den Besuch des Kampflocales (zum Besten armer Zunftgenossen) bestimmen und alle Verhandlungen, so wie den Wettkampf, überwachen. Das Gewerbs=Turnier ist in Prag abzuhalten. Zur Aufgabe dient die vollständige Anfertigung eines Herren=Anzuges von Rock, Pantalons und Gilet. Wenn dabei die Zeit zur Herstellung für die menschliche Hand auf 80 Stunden anzunehmen wäre, so muß die Maschine in 10 Stunden ihre Leistung vollendet haben, was eine bedeutendere Zeit ist, als die der Anpreisungen, die von 15 und mehrmaliger Geschwindigkeit der Maschinenarbeit sprechen. Der Zeitraum für die Wettabhaltung bleibt bis 1. Jan. 1854, und die dazu nothwendige behördliche Bewilligung wird sogleich angesucht werden, sobald sich ein Wettaufnehmer findet. Hiermit wird nun der sich zuerst meldende Maschinenritter, welcher seinen Wettpreis von 300 Fl. C.=M. beim Vorstande der Prager Schneiderzunft einlegt, auf's theilnehmendste unter dem Banner der gegenseitigen Achtung und im Namen des wahren Fortschrittes mit der Standarte der Gerechtigkeit begrüßt.

Einen kuriosern Prozeß, als folgenden, mag es kaum geben. Der Redacteur der „Leipziger Musikzeitung", Graf Tyskiewicz, kommt in Paris an; er sieht in der großen Oper Weber's „Freischütz" angekündigt und eilt dahin, seine Lieblings=Oper zu hören. Doch was er hört, scheint ihn wenig zu befriedigen. Das Werk ist verstümmelt; die Aufführung ist eine schlechte, ihm erscheint das Ganze als eine Profanation. Er begiebt sich zum Director und von da zum Polizei=Commissair und verlangt entweder eine vollständige und unverstümmelte Aufführung der angekündigten Oper oder die Rückerstattung seines Eintrittsgeldes. Da man auf keines dieser beiden Verlangen eingehen will, fordert er, daß man seine Klage zu Protokoll nehme und entfernt sich wüthend. Am andern Morgen richtet er ein Schreiben an alle Journale von Paris, das aber wegen seiner allzugroßen Lebhaftigkeit von keinem abgedruckt wurde, und wählt sich sodann einen Advokaten und einen Anwalt, um in allem Ernste einen Prozeß gegen die Direction der großen Oper anzustrengen. Graf Tyskiewicz verlangt als Schadenersatz „eine vollständige Aufführung des Freischütz."

Wie es in den Bergen bisweilen mit den Kenntnissen in der Geographie aussieht, beweist folgendes Beispiel. In Folge der Aufforderung des St. Gallischen Polizeidepartements, ein Verzeichniß aller österreichischen Aufenthälter zu fertigen, antwortete der Gemeinderath einer kleinen Berggemeinde buchstäblich Folgendes: „Wir glauben keine solche österreichischen Aufenthälter in unserer Gemeinde zu haben. Wohl aber sind hier mehrere badische und würtembergische Schustergesellen; ob auch diese zu Oesterreich gehören, sind wir nicht ganz im Klaren. Wir ersuchen Sie daher, im Fall die Badischen und Württemberger zu Oesterreich gehören, uns in Kenntniß zu setzen."

Bei Erlau in Ungarn wächst zwar unsers Wissens nicht der allerbeste Wein; aber er ist dies Jahr so reichlich angetreten, daß Gefäße zur Unterbringung fehlen und die Hälfte der Trauben am Stock belassen werden mußte. Für ein zwölfeimeriges Faß werden zwanzig Eimer Wein geboten! Auch in der ofener Gegend ist der Weinsegen so ergiebig ausgefallen, wie selten in früheren Jahren.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."